

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
in der Osternacht am Osterfest, 31. März 2024,  
im Hohen Dom zu Münster (Osternacht am 30. März)**

---

**Sperrfrist: 30. März 2024, 21.30 Uhr!**

Lesungen: Gen 1,1-2,2;  
Ex 14,15-15,1;  
Jes 55,1-11;  
Ez 36,16-17a.18-28;  
Röm 6,3-11;  
Mk 16,1-7.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

eine eindruckliche Atmosphäre, die wir im Augenblick erleben. Eine solche Licht-Atmosphäre, eine solche Licht-Feier – das hat etwas. Vielleicht erinnern sich noch manche von Ihnen an die wunderbare Lichtinstallation an der Seite unseres Domes vor 10 Jahren, als wir der Grundsteinlegung des Domes in einem wunderbaren Fest gedacht haben. An diese Seite des Domes kehre ich noch einmal kurz mit Ihnen zurück, weil wir unsere Feier dort begonnen haben. Sowohl denjenigen von Ihnen, die draußen waren, als auch denjenigen, die im Dom geblieben sind, diese Feier aber mitverfolgen konnten, sei noch einmal in Erinnerung gebracht, was wir dort getan haben: Ein großes brennendes Feuer, das dazu diente, Weihrauch-Kohlen zu entzünden und vor allem das Licht der Osterkerze an diesem Feuer anzuzünden.

Ich erinnere mich noch gerne, dass meine Mutter erzählte, es sei in ihrer Kindheit Aufgabe des Küsters gewesen, für dieses Osterfeuer eigens einen Stein zu besorgen, aus dem das Feuer geschlagen wurde, damit es wirklich ein neues Feuer ist, das ursprünglich ist und nicht einfach mit einem Zündholz entzündet wurde. Dieser Brauch hatte eine große tiefe Bedeutung; denn nur so können wir verstehen, wenn die Liturgie davon spricht, dass man an einem **neuen** Feuer die Osterkerze entzündet. Es erinnert mich auch an das Lied, das viele von Ihnen aus dem geistlichen Liedgut kennen, in dem es heißt: *„Ein Funke, aus Stein geschlagen, wird Feuer in kalter Nacht. Ein Stern, vom Himmel gefallen, zieht Spuren von Gottes Macht. So wie die Nacht flieht vor dem Morgen, so zieht die Angst aus dem Sinn, so wächst ein Licht, in dir geborgen, die Kraft zum neuen Beginn.“*

Nach dem Segnen des Feuers folgt der eindruckliche Ritus des Segnens der Osterkerze. Zunächst werden die beiden Balken des Kreuzes, die Buchstaben über dem Kreuz und die Jahreszahl mit einem Griffel nachgezeichnet. Dabei werden die Worte gesprochen: Beim senkrechten Balken:

Christus, gestern und heute; beim Querbalken: Anfang und Ende; über dem Kreuz: Alpha und unter dem Kreuz: Omega.

Die einzelnen Ziffern der Jahreszahl 2024 werden so bezeichnet: „Sein ist die Zeit – und die Ewigkeit. – Sein ist die Macht und die Herrlichkeit – in alle Ewigkeit. Amen.“

Mit fünf Weihrauch-Körnern werden Nägel in die Osterkerze eingepägt. Dabei hören wir folgende Verse, auch sie darf ich noch einmal wiederholen: „Durch seine heiligen Wunden, die leuchten in Herrlichkeit, behüte uns und bewahre uns Christus, der Herr. Amen.“

Der gesamte Kosmos, die Zeit und die Ewigkeit werden zusammengenommen und hineingefügt in dieses Symbol der Kerze und verbunden mit den Wunden der Kreuzigung, die durch die Auferstehung nicht getilgt sind, sondern in Herrlichkeit leuchten. Sein und Zeit, Gott und Mensch, Tod und Leben. Alles kommt hier zusammen.

Liebe Schwestern und Brüder, mit diesem Licht vom neuen Feuer werden unsere Kerzen entzündet, erhellen den gesamten Raum ohne das elektrische Licht, und erst beim großartigen Gesang des Gloria werden alle Kerzen des Kirchenraumes entzündet, so dass sich ein eindruckliches Bild ergibt, das immer noch am Ende des Gottesdienstes, wie ich in den zurückliegenden Jahren erleben durfte, von Menschen bestaunt und aufgenommen wird.

Nun könnte man denken, das sei einfach ein wunderschönes liturgisches Spiel, ohne besonderen Tiefengang. Im Gegenteil: Wer von uns verbindet nicht etwas mit dem Übergang von der Nacht zum Tag? Wer von uns kann nichts mit dem Symbol anfangen? Hat das nicht etwas mit unserem Leben zu tun, liebe Schwestern und Brüder? Oft genug erleben wir, dass uns die Nacht herunterzieht, so dass wir den Eindruck haben, wir kommen überhaupt nicht mehr aus dieser Nacht heraus. Mag es nicht Menschen, die in Kriegsgebieten leben, und die sich in besonderer Weise in der Nacht schützen müssen, so gehen, dass sie den Eindruck haben, nur noch im Untergang der Nacht zu existieren? Menschen, die in schwerem Leid stehen, Menschen, die in der Gebrechlichkeit des Alters auf das Ende ihrer Jahre schauen, auch sie können von Dunkel und Nacht sprechen und haben den Eindruck, als wenn es abwärts geht. Die Nacht symbolisiert Angst, manchmal auch den Tod.

In den Exerzitien, die ich in diesem Jahr vor Ostern gemacht habe, hat uns ein Benediktinermönch die Liturgie erklärt, die für diese Gemeinschaft eine besondere Bedeutung hat. Er hat uns gezeigt, dass jeder Tag nicht mit dem Abend endet, sondern mit dem Abend beginnt. Die Liturgie kennt das auch im Leben von uns Priestern und Ordensleuten und allen, die am Stundengebet teilnehmen, dass die Hochfeste mit der ersten Vesper beginnen, dass es also nicht abwärts in die Nacht, sondern aufwärts durch die Nacht in den Morgen und den neuen Tag geht. Das sei, so dieser Mönch, aber doch eigentlich der Grundrhythmus unseres christlichen Lebens, dass es nicht abgeht, sondern auf, dass es nicht in die Nacht geht, sondern in den Tag, weshalb viele Gemeinden ja auch die Osternacht auf den Morgen des Ostertages legen. Der Christussieg soll damit zum Ausdruck gebracht werden, der abgestiegen ist in das Reich des Todes, wie wir im Glaubensbekenntnis sprechen, dann aber auferstanden ist zum Leben.

Wenn Sie noch einmal an sich vorbeiziehen lassen, was wir im Anschluss an diesen Lichtritus gehört haben, dann war es der Jubel über das neue Licht, das die Osterkerze symbolisiert, ein Jubel gefüllt mit vielen Symbolen von der Wirklichkeit der Nacht und der Schuld, die aber aufgestiegen sind zur Kraft des neuen Lebens. Die Osterkerze, die das Alpha und Omega Jesu Christi bezeichnet, dem die Zeit und die Ewigkeit gehört, dessen Wunden in Herrlichkeit leuchten, und der uns vor der Nacht des Todes und des Untergangs bewahren kann. Und dann hörten wir den Aufstieg des Lebens in der Schöpfung, die Befreiung des Volkes Israel aus der Nacht des vermeintlichen Untergangs im Roten Meer hin in die Freiheit des Landes, die Freude

darüber, dass Gottes Wort nicht umsonst zur Erde fällt, sondern aufsteigt und immer neu Frucht bringt, bewirkt, was es will und erreicht, wozu es ausgesandt ist. Und schließlich die Verheißung des Propheten Ezechiel, dass das Volk Israel aus der Verbannung in das Gelobte Land zurückkehren kann, und dass Gott ihm ein neues Herz und einen neuen Geist gibt, damit es nach Seinen Geboten lebt. Paulus drückt diese Wirklichkeiten dann in dem wunderbaren Text, der beim ersten Hören sehr schwierig zum Verstehen ist, aus, wenn er das Ostergeschehen und das Taufgeschehen zusammenbringt und für uns deutlich macht, dass wir mit Christus durch die Taufe auf Seinen Tod getauft worden sind, und deshalb Ihm gleich geworden sind im Tod, mit Ihm zu leben, weil der Tod keine Macht mehr über uns hat. Ganz konkret haben das die Frauen am Grab erfahren, die zunächst einen Liebesdienst an einem Toten vollziehen wollten, aber dann erlebten, dass der schwere Stein des Todes weggewälzt war, weil er nicht im Grabe bleiben konnte, sondern auferstanden, aufgeweckt worden ist in das neue Leben: Licht in der Dunkelheit. Die Nacht wird zum Tag. Der Tod zum Leben. Von der Trauer in die Freude.

Wir werden hieran anschließend das Taufwasser weihen und durch dieses Taufwasser erinnert, was uns geschenkt worden ist, als wir getauft wurden. Nehmen wir heute ganz bewusst die Kerze in die Hand, wenn wir unser Taufversprechen erneuern und bekennen, dass wir uns in diesem neuen Leben Christi geborgen wissen in Seinem Aufwärtstreben, so dass alle Mächte, die uns herunterziehen ins Abwärts, in unserem Leben einen Gegenpol erfahren dürfen.

Liebe Schwestern und Brüder, ist das nun auch persönlich? Ich darf es Ihnen von mir aus sagen. Ich bin jetzt 74, und immer wieder werde ich daran erinnert, dass meine Lebensspanne nur noch kurz sei. Das stimmt. Menschen, die noch älter sind, können das noch stärker bestätigen, wenn wir die Wirklichkeit des Todes nicht verdrängen wollen. Aber mir ist gerade auch in der Betrachtung dieser Wirklichkeit, dass es bei uns Christen aufwärts geht, bewusst geworden, dass ich ja das Beste noch vor mir habe. Es geht nicht abwärts, sondern es geht aufwärts.

Und es ist mir klar geworden, und das möchte ich ganz bewusst bekennen: Die Putins dieser Erde, die diese Erde ins Abwärts ziehen wollen, haben gegenüber dem, dem die Zeit und die Macht und die Ewigkeit ist, keine Macht, sondern sie sind von kurzer Dauer, so schrecklich es auch ist, was sie jetzt und noch weiterhin anrichten. Aber die Nawalnys dieser Erde und die, die sich nicht fürchten, die dem Bösen widerstehen, deren Opfer ist auf Dauer fruchtbar.

Darf ich das in diese Situation hinein sagen, oder ist es eine zu gewagte Provokation? Nein, es bleibt wahr, was wir in einem Christuslied singen können: *„In deinen Händen ruht der Menschenschicksal. Nichts kann auf Erden deiner Macht entgleiten. Du sprichst das Urteil über alle Völker voll des Erbarmens. Reiche entstehen, blühen und zerfallen, aber das deine überdauert alle, denn deine Herrschaft ist von Gott verliehen, ewigen Ursprungs. Keiner der Großen kann mit dir sich messen: Herrscher der Herren, König aller Zeiten.“* (GL 370,2-4; die letzte Strophe etwas verkürzt). Christus, gestern und heute, Anfang und Ende, Alpha und Omega, Sein ist die Zeit und die Ewigkeit, Sein ist die Macht und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit; denn durch Seine heiligen Wunden, die leuchten in Herrlichkeit, behütet uns und bewahrt uns Christus, der Herr.

In diesem Sinne sage ich Ihnen von ganzem Herzen, auch im Namen meiner Mitbrüder: Gesegnete und frohe Ostern.

Amen.